

III. Ueber das Aufstellen von Conchyliensammlungen.

Von Institutsdirector **Th. Reibisch.**

Wenn es auch nicht zu den streng wissenschaftlichen Aufgaben gehören mag, über die Aufstellung von Conchyliensammlungen zu sprechen, so halte ich es dennoch für nöthig, sich darüber ausführlich zu verbreiten, weil durch eine naturgemässe Aufstellung nicht nur ein guter Eindruck auf jeden Beobachter gemacht wird, sondern auch eine bequeme und klare Uebersicht erreicht werden kann, in jedem Falle also das Lernen erleichtert, die Wissenschaft gefördert wird, und das ist ja der Endzweck fast aller Sammlungen.

Wie oft hört man die Custoden öffentlicher Sammlungen darüber klagen, dass sie für ihre Abtheilung auf einen zu kleinen Raum beschränkt sind, und wie mancher Privatmann würde sich gern eine Sammlung anlegen, wenn er nicht fürchtete, damit einen sehr grossen Raum in Anspruch zu nehmen und dadurch wieder seinen Geldbeutel zu sehr anstrengen zu müssen. Bedenkt man aber, dass die Uebersichtlichkeit, die doch ein Hauptforderniss jeder Sammlung sein soll, nur durch möglichste Raumerparniss erzielt werden kann, so hat man eigentlich den Schlüssel zur Aufstellung der Sammlung gefunden.

Geht man irgend welche Conchyliensammlungen, wie sie jetzt sehr häufig aufgestellt werden, durch, so findet man oft, dass die Arten im Kasten oder Pulte von links nach rechts angereiht sind, wie unsere Worte in der Schrift, und das scheint ganz natürlich zu sein, ist aber schon aus dem Grunde unpraktisch, weil der Beobachter, will er die Arten der Reihe nach durchgehen, von links nach rechts laufen muss, und ist er am Ende der ersten Reihe angekommen, so muss er zurückspringen, um die zweite Reihe zu studiren, und so fort, bis er genug hat. Denkt man dabei an Glaspulte von ungefähr 2 m Länge mit vielleicht 10 bis 15 Reihen Kästchen, so kann man sich leicht vorstellen, welche Anstrengung die Betrachtung einer ganzen Sammlung machen muss. Ein zweiter Grund gegen diese Art der Aufstellung ist der, dass die Klassen-, Ordnungs-, Familien- und Gattungsnamen nebeneinander, statt untereinander gesetzt werden. Auch dieses erschwert die Uebersicht, denn es ist ganz und gar nicht schriftmässig. Die Namen der einzelnen Abtheilungen müssen als Ueberschriften wirken, wie diejenigen der Kapitel eines Buches. Daraus folgt nun von selbst, dass die Anordnung der Arten von oben nach unten zu geschehen hat und das entspricht der Aufzählung von Arten in einem Kataloge. Wir haben es bei der Aufstellung der Arten nicht mit Sprach-

sätzen, sondern nur mit Dingen und deren Namen zu thun. Auch sind uns in dieser Beziehung die Entomologen längst voraus.

Nun muss aber auch die Form und Grösse der einzelnen Kästchen nach einem bestimmten Gesetze hergestellt werden, ohne deshalb die Grösse oder Menge der Stücke, welche darin liegen sollen, unberücksichtigt zu lassen. Alle Kästchen müssen von links nach rechts gleich gross sein — als Einheit kann man eine Ausdehnung von 4,5 oder 6 cm annehmen —, während sie quer dieser Richtung verschiedene Ausdehnung haben können. Dadurch entstehen auch verschiedene Grössen und alle Kästchen passen doch aneinander, ohne Raum zwischen sich zu lassen. Solche Conchylien aber, welche noch zu gross für dergleichen Kästchen sind, legt man in solche von doppelter oder dreifacher Breite und diese lassen sich dann ebenfalls bequem einreihen. Inwendig müssen alle Kästchen weiss sein, weil Weiss zu jeder Farbe stimmt. Da eine solche Sammlung ungeschüttelt stehen bleibt, so brauchen die Gehäuse auch keine Watte zur Unterlage.

Ganz kleine Conchylienformen werden am besten in Glasröhrchen von der Länge der Namenträger (siehe weiter unten) gesteckt und der Name des Fundortes auf ein schmales Streifchen Papier geschrieben, ebenfalls der Länge nach hinein gethan. Der Verschluss kann durch Kork oder, was noch bequemer ist, durch Watte bewerkstelligt werden. So eingepackt kann man Thiere von einerlei Art, aber von verschiedenen Fundorten nun in ein und dasselbe Kästchen bringen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, dass man für die Conchylien nicht zu grosse Kästchen nehmen darf, wenn die Sammlung wenig Raum einnehmen, schnell übersehen werden und einen guten und befriedigenden Eindruck machen soll. Wenn mancher Sammler meint, seine Sammlung nehme sich feiner aus, wenn sie recht viel Raum einnimmt, so behaupte ich, dass sie deswegen viel ärmer an Conchylien ist. Hat man die Sammlung so zusammengeschoben, so bedarf man auch keiner hohen Wandschränke, an denen mittelst Treppenleitern aufgestiegen werden muss, um ihren Inhalt kennen zu lernen.

Von besonderer Wichtigkeit ist es nun, wie man die Artnamen anzubringen hat. Häufig liegen die Namen in den Kästchen und die Schnecken oder Muscheln darauf, so dass der Name verdeckt ist und man erst die Conchylien herausnehmen muss, um den Namen zu erfahren, was für öffentlich aufzustellende Sammlungen der unpassendste Weg ist. Dort aber hat man sehr häufig recht niedliche Drahtklemmen auf den Hinterrand der Pappkästchen gesteckt und daran, ein Stück über und hinter dem Kästchen, in schräger Lage den Namen des Thieres befestigt. Dazu ist aber nöthig, dass jedes Kästchen ein Stück von dem hinter ihm befindlichen abgerückt wird, denn sonst würde die in der Höhe schwebende Etikette die dahinter liegende Conchylie verdecken, und das kostet wieder sehr vielen Raum, ist also für die öffentliche wie für die Privatsammlung ganz unpraktisch. Ausserdem machen die hochangebrachten Zettel den Schnecken Schatten, und wenn ein Fenster hinter dem Pulte ist, so steht auch der Name selbst im Schatten. Nach meinem Dafürhalten müssen die Etiketten so angebracht werden, dass sie in der Höhe der Kästchen wie Ueberschriften erscheinen. Zu dem Ende verschafft man sich kleine Hölzer von der Länge der als Einheit aller Kästchen angenommenen Breite, dazu müssen sie die Höhe der Kästchen haben und im Querschnitte quadratisch sein. Diese überzieht man mit weissem Papiere und schreibt die Namen darauf. Die Etikette für jede Art besonders kann man ent-

weder so schreiben, dass der Gattungsname ganz wegbleibt und dafür der Name der Untergattung mit dem Artnamen hingesezt wird, was aber zur Folge hat, dass man das Geschlecht des Artnamens oft ändern muss, weil das Geschlecht der Untergattung manchmal ein anderes ist als dasjenige der Gattung. Am besten thut man, wenn man zur Art einen oder einige Anfangsbuchstaben der Gattung und dahinter in Klammern den Namen der Untergattung sezt, damit man für den Artnamen das Geschlecht der Gattung beibehalten kann. Ein so beschriebenes Klötzchen oder Stäbchen wird nun in das Kästchen an die Rückwand so gelegt, dass die Conchylien sich davor befindet. Darüberhin kann auch das volle Licht auf die Conchylien selbst wie auf die Namen fallen. Etiketten, welche man mit Conchylien von andern Sammlern bekommen hat, werden in die Kästchen gelegt.

Ausserdem sind nun noch die Träger der Klassen-, Ordnungs-, Familien- und Gattungsnamen zu besprechen. Dazu habe ich kleine Klötzchen, welche so hoch wie die Kästchen sind, so lang wie die durchgängig angenommene Breite derselben, und dabei verhält sich die eigene Breite zu ihrer Länge ungefähr wie 2 : 5. In meiner Sammlung sind die Kästchen nicht höher als 1 cm. Für die Klassennamen überziehe ich die Klötzchen mit blauem Papiere, für die Ordnungsnamen mit rothem, für die Familiennamen mit gelbem und für die Gattungsnamen mit weissem Papiere. Dadurch kann auch der weniger unterrichtete Beschauer leichter einen Begriff von der Eintheilung der Conchylien bekommen.

Gegen diese Anwendung der Farben zur besseren Veranschaulichung des Systems werden wohl Diejenigen etwas einzuwenden haben, welche die Vaterländer auf den Etiketten durch Farben bezeichnen. Wenn man aber nur fünf Farben für die fünf Erdtheile annimmt, so bekommt der Betrachter der Sammlung kein klares Bild von der geographischen Verbreitung und der verschiedenen Faunengebiete. Versieht man z. B. die Etikette von *Helix aspersa* Müll. mit der Farbe, welche man für Europa angenommen hat, so ist das darum schon nicht ganz richtig, weil *Hel. aspersa* nur in West- und Südeuropa vorkommt, dann aber auch, weil sie zu gleicher Zeit in ganz Nordafrika lebt. So könnte man noch viele Beispiele anführen, die das Ungenaue einer solchen Bezeichnung gründlich darthun. Und nun die Seconchylien: Gehören die Arten des rothen Meeres zu Asien oder Afrika, die des kaspischen Meeres zu Europa oder zu Asien? Aber viele Farben einzuführen, finde ich ebenfalls unpraktisch, weil es dann Uebergänge giebt, deren genaue Unterscheidung eben nicht Jedermanns Sache ist. Die Fundorte müssen einfach zu den Namen geschrieben werden.

Möchten diese wenigen, im Interesse der Wissenschaft wohlgemeinten Worte ohne Vorurtheil aufgenommen werden und zu gründlichen Verbesserungen führen. Mündliche wie schriftliche Erklärungen bin ich zu geben stets bereit.

Plauen b. Dresden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [1885](#)

Autor(en)/Author(s): Reibisch Theodor Friedrich

Artikel/Article: [III. Ueber das Aufstellen von Conchyliensammlungen 1010-1012](#)